

Projektverlängerung bei Vernetzungsprojekten (VP) - Merkblatt und Fragebogen

Die **Öko-Qualitätsverordnung** sieht vor, dass nach Ablauf einer Vertragsdauer (6 Jahre, **ab 2014 neu 8 Jahre**) die Zielerreichung überprüft wird. Anhand dieser Prüfung wird über die Projektverlängerung und damit die Weiterführung der Beitragszahlungen im Rahmen des Vernetzungsprojektes entschieden.

| Laufzeit | Meilensteine | OeQV-Vorgaben und ZG-Reglement-Vorgaben | Umsetzungskontrolle | Wirkungskontrolle |
|----------|--|---|---|---|
| 1. Jahr | Start Projektumsetzung oder Start Projektverlängerung | | | |
| 6. Jahr | Beurteilung für Projektverlängerung (5-fach eingereicht im LWA bis Ende Januar Folgejahr) | <p>Im Talgebiet und in den Bergzonen I und II muss je Zone für die erste 6-jährige Vernetzungsperiode (ab 2014 neu 8 Jahre) ein Zielwert von mindestens 5 % der LN als ökologisch wertvolle öAF angestrebt werden. Für die weiteren Vernetzungsperioden muss im Talgebiet ein Zielwert von mindestens 12% und im Berggebiet von mindestens 14% ökologischen Ausgleichsflächen auf der LN vorgegeben werden.</p> <p>Davon müssen mindestens 50 % der öAF ökologisch wertvoll sein. Als ökologisch wertvoll gelten öAF, die:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die biologischen Qualitätskriterien erfüllen; - als Buntbrache, Rotationsbrache, Ackerschonstreifen oder Saum auf Ackerland bewirtschaftet werden; - gemäss den Lebensraumansprüchen der ausgewählten Arten bewirtschaftet werden. <p>Die definierten Umsetzungsziele müssen für eine Weiterführung des Projektes zu 80 % erreicht werden. In begründeten Fällen kann davon abgewichen werden. Die Zielsetzungen (Wirkungsziele, Umsetzungsziele und Massnahmen) sind zu überprüfen und anzupassen. Der Projektverlängerungsbericht muss den Mindestanforderungen an die Vernetzung (ÖQV Ziff. 1.1–1.4) entsprechen.</p> | <p>Erforderliche Unterlagen (6-fach)</p> <p>Tabelle 1 ist auszufüllen</p> <p>Projektverlängerungsbericht nimmt Bezug auf den Bericht der Vorperiode und beantwortet mindestens die Fragen in Tabelle 2</p> <p>Antrag für Weiterführung</p> <p>IST-Plan vom 6. Jahr</p> <p>Konzeptplan für Folgeperiode falls grosse Änderungen in Zielsetzung</p> | <p>Mit den Massnahmen im Rahmen eines Vernetzungsprojektes sollen die bei der Erarbeitung definierten Ziel- und Leitarten gefördert werden. Es ist deshalb wichtig, dass nicht nur eine Umsetzungskontrolle stattfindet, sondern auch die Wirkung der Massnahmen auf diese Arten und Lebensgemeinschaften beurteilt wird. Die Projektträgerschaften sind gemäss ÖQV und ZG-Reglement nicht verpflichtet, eine Wirkungskontrolle durchzuführen. Das LwA begrüsst es aber, wenn Wirkungskontrollen von Trägerschaften initiiert werden. Dazu zählen in der einfachsten Form auch gesammelte Beobachtungen durch die Bewirtschafter.</p> |

| | |
|----------------------------|-----------------------------|
| Vernetzungsprojekt: | Unterägeri 2008-2013 |
|----------------------------|-----------------------------|

| Tabelle 1: Zielerreichungsgrad Umsetzungsziel UZ | Ist-Zustand bei Beginn | UZ nach 6 Jahren | Stand im 6. Jahr |
|--|------------------------|------------------|------------------|
| U 1 Waldränder und Gehölze pflegen | 0 ha | 30 ha | 15 ha |
| U 2 Kleingewässer | 0 | 10 | 10 |
| U 3 Kleinstrukturen | 0 | 20 | 50 |
| U 4 Nistkasten | Anzahl nicht bekannt | 100 | 100 |

Bemerkungen:

U 1: Massnahmen fanden statt im Bereich der Moore Tubenloch, Elsisried, Bucklen, Blimoos und an Waldrändern in den Gebieten Hinterwald, Hinterwiden, Illenberg. Der Trägerschaft sind nicht alle Holzschläge an Waldrändern bekannt. Das Ziel von 30 Hektaren wurde nicht erreicht, war aber auch sehr ambitioniert bzw. unrealistisch hoch angesetzt. Insgesamt beurteilt die Trägerschaft die Bemühungen zur Erhaltung des Moorumsfelds im Speziellen und der Aufwertung der Waldränder im Allgemeinen als erfolgreich. Für die Folgeperiode sollen diese Aktivitäten aufrechterhalten und systematisch dokumentiert werden sowie die Zusammenarbeit mit dem Forstdienst verbessert werden. Siehe auch Punkt 12 unten.

U 2: Es wurden drei grosse Weiher im Bruedermettli in Zusammenarbeit mit dem Amt für Raumplanung und dem Amt für Wald und Wild erstellt und vom Amt für Raumplanung finanziert. Sieben Kleingewässer wurden in Zusammenarbeit mit der Korporation und der Jägerschaft im Gebiet der Vorder Chuewart angelegt. Aus Sicht Artenförderung war diese Aktion ein voller Erfolg. Zurzeit werden im Rahmen der ökologischen Aufwertung der Tankfalle Sibrisboden in grossem Stil weitere Kleingewässer geschaffen. Siehe auch Punkt 9 unten.

U 3: Im Rahmen der Gehölzpflege und Waldrandaufwertung wurden mindestens 50 Asthaufen angelegt. Es konnte belegt werden, dass solche Haufen von den Zielarten Ringelnatter und Erdkröte benutzt werden. Im Bereich der Moore wurde allerdings darauf geachtet, möglichst viel (Ast-) Biomasse zu entfernen, um der Eutrophierung entgegenzuwirken und die Durchgängigkeit und Besiedelbarkeit der aufgewerteten Flächen für Zielarten aus der Gruppe der Insekten und Pflanzen zu gewährleisten.

U 4: Ende 2013 betrug der Bestand an Hochstamm-Obstbäumen mit Ökoqualität 1036 Bäume. Da pro 10 Bäume ein Nistkasten bereitgestellt werden muss, sollte die Anzahl der Nistkästen um 100 betragen und das Umsetzungsziel damit erreicht sein. Eine Kontrolle durch die Trägerschaft ist nicht vorgesehen. Es fand allerdings eine Exkursion zum Thema statt, bei der u.a. das Reinigen der Kästen gezeigt wurde.

Allgemeines: Die Ökoflächen im Jahr 2007 (Ist-Zustand) und 2013 (End-Zustand) samt Differenzen zwischen diesen beiden Jahren sind in beiliegender Tab. 3 dargestellt und erläutert. Insgesamt konnte der Anteil der Ökoflächen von 2007 bis 2013 um 2.5% auf 24.5% erhöht werden. Im Projektbericht 2008 gingen wir aufgrund des SOLL-Plans von einer Zunahme um 2.3% aus. Die absolute Fläche der Ökoflächen beträgt Ende 2013 24'049 Aren.

Die Flächen- und Prozentanteile von Ökoflächen mit Qualität sind in Tab. 4 zusammengefasst.

Tabelle 2: Fragen, welche durch die Trägerschaft im Projektverlängerungsbericht beantwortet werden

1. Wie hoch ist die Beteiligung der Landwirte? Von Total machen wie viele mit?

62 der 74 Betriebe, d.h. 84%, beteiligten sich 2008 am Vernetzungsprojekt. Neueintritte sind der Trägerschaft keine bekannt. 2014 sollen alle Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen erneut begrüsst und zur Teilnahme motiviert werden. Die Startversammlung erfolgte am 31. Jan. 2014 und verlief erfolgreich.

2. Sind die neuen Elemente gemäss Soll-Plan angelegt worden? Wie weit wurden die Anforderungen der vom Projekt definierten Ziel- und Leitarten bei der Anlage und Pflege der Flächen berücksichtigt?

Die meisten neuen Elemente gemäss SOLL-Plan sind im ersten Jahr des Vernetzungsprojekts definitiv angelegt worden (Tab. 1).

Alle Ziel- und Leitarten wurden innerhalb der definierten Vorgaben gefördert und innerhalb der ersten drei Jahre in der Gemeinde Unterägeri nachgewiesen. Die stark gefährdete Gelbbauchunke wurde nach Anlage neuer Kleingewässer beim Werkhof in der Vorder Chuewart mehrmals beobachtet. 2013 konnte hier erstmals seit mindestens zehn Jahren eine erfolgreiche Fortpflanzung dieser Amphibienart in der Gemeinde Unterägeri nachgewiesen werden (siehe Punkt 10 Wirkungskontrolle).

3. Sind bestehende oder neue Elemente in ihrer Qualität verbessert worden?

Bestehende und neue Elemente wurden auf die Stufe Qualität gemäss OeQV angehoben (Tab. 4).

Streueflächen und extensive Wiesen mit bestehender Qualität gemäss OeQV wurden in mindestens 25 Fällen durch Entbuschung, Gehölzpflege und Waldrandgestaltung zusätzlich ökologisch aufgewertet. Dies geschah nach Anregung und unter Anleitung der Trägerschaft des Vernetzungsprojektes sowie in Absprache mit dem Forstdienst. Die Schwerpunkträume dieser Aktivitäten lagen im Tubenloch, Elsisried und Hürital.

4. Wie erfolgt die Umsetzung des Projekts und wie sind die Abläufe organisiert?

Nach spontaner Konstituierung der Trägerschaft wurden die Bauern und Bäuerinnen anlässlich einer Startveranstaltung orientiert und nachfolgend auf ihren Betrieben beraten. Die mit den Betriebsleitern und -leiterinnen vereinbarten Massnahmen wurden im ersten Jahr umgesetzt. Während der gesamten Projektdauer bestand für die Bauern und Bäuerinnen die Möglichkeit, sich persönlich beraten zu lassen und zusätzliche ökologische Massnahmen auf ihrer landwirtschaftlichen Nutzfläche vorzunehmen.

Die Planung richtete sich grundsätzlich nach dem Projektbericht. Sowohl die Tagesgeschäfte als auch aktuelle und spontane Aktivitäten wurden durch die Trägerschaft an regelmässig stattfindenden Sitzungen besprochen und initiiert. Insgesamt trafen sich die Mitglieder der Trägerschaft zu 27 Sitzungen. Über sämtliche Sitzungen führte H. Albisser Protokoll, für jedes Jahr schrieb er einen Jahresbericht und zusammen mit H. Iten eine Jahresabrechnung.

Die Pläne zum Projektbericht wurden von Marc Styger von itenstyger Landschaftsarchitekten gezeichnet. Die Planung der Weiher im Bruedermettli lag bei Karl Marty sel., die Realisierung bei der Werkequipe der Korporation Unterägeri.

Es wurden regelmässige Kontakte mit der Korporation Unterägeri sowie mit der Einwohnergemeinde Unterägeri gepflegt.

5. Wie haben sich die Flächenanteile seit Projektstart entwickelt (Tabelle 1)? Sind die Ziele erreicht worden? Wenn nein, Begründungen dazu!
Die Flächenanteile haben sich gemäss den im Projektbericht 2008 gemachten Angaben entwickelt. Die Ziele wurden insgesamt erreicht. Siehe Tab. 1, 3, 4 sowie die Bemerkung unter Punkt 8 unten.

Vernetzungsprojekt Unterägeri: Flächendifferenzen 2007 vs. 2013

| Typ der Ökofläche | Fläche in Aren | Fläche in Aren | Differenz |
|---|----------------|----------------|-------------|
| | 2007 | 2013 | 2007-2013 |
| Extensiv genutzte Wiesen | 3'238 | 3'899 | plus 661 |
| Wenig intensiv genutzte Wiesen | 2'773 | 1'912 | minus 861 |
| Extensiv genutzte Weiden | 339 | 2'872 | plus 2'533 |
| Streueflächen | 11'352 | 11'008 | minus 344 |
| Hecken, Feldgehölz, Ufergehölz (ohne Krautsaum) | 258 | 81 | minus 177 |
| Hecken, Feldgehölz, Ufergehölz (mit Krautsaum) | 1'393 | 627 | minus 766 |
| Wassergräben, Tümpel, Teiche | 11 | 16 | plus 5 |
| Hochstamm-Feldobstbäume | 3'437 | 3'380 | minus 57 |
| Einheimische Einzelbäume | 28 | 254 | plus 226 |
| Total der Ökoflächen | 22'829 | 24'049 | plus 1'220 |
| Total der landwirtschaftlichen Nutzflächen | 103'719 | 98'149 | minus 5'570 |
| Anteil Ökoflächen an landwirtschaftlicher Nutzfläche | 22.00% | 24.50% | plus 2.50% |

Tab. 3. Flächendifferenzen 2007 (IST-Zustand) vs. 2013 (SOLL-Zustand) der Ökoflächen innerhalb des Vernetzungsprojekts Unterägeri

Die Zunahme der extensiv genutzten Wiesen lässt sich mit der Abnahme der wenig intensiv genutzten Wiesen erklären. Die Zunahme der extensiv genutzten Weiden und der einheimischen Einzelbäume lässt sich durch deren erstmalige Aufnahme im Rahmen des Vernetzungsprojekts 2008 erklären.

Die Abnahme der Streueflächen sowie der Hecken und Feldgehölze lässt sich durch Korrekturen aufgrund der Bodenbedeckungskarte 2008 erklären, im Falle der Streueflächen auch durch die Umwandlung von 190 Aren Streue in Regenerationsflächen.

Die Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche lässt sich durch die Flächenreduktion aufgrund der Bodenbedeckungskarte sowie durch überbaute Flächen erklären. Die Zunahme der Ökoflächen um 2.5% auf insgesamt 24.5% lässt sich einerseits durch die erwähnten Teildifferenzen, andererseits durch die Aktivitäten des Vernetzungsprojekts erklären.

Vernetzungsprojekt Unterägeri: Anteile 2013 der Ökoflächen mit Qualität

| Typ der Ökofläche | Fläche in Aren | Flächenanteil mit Qualität | Prozentanteil mit Qualität |
|---------------------------------------|----------------|----------------------------|----------------------------|
| | | | |
| Extensiv genutzte Wiesen | 3'899 | 2'152 | 55.20% |
| Wenig intensiv genutzte Wiesen | 1'912 | 634 | 33.20% |
| Extensiv genutzte Weiden | 2'872 | 1'174 | 40.90% |
| Streueflächen | 11'008 | 10'798 | 98.10% |
| Hecken mit Saum | 627 | 11 | 1.80% |
| Hochstamm-Obstbäume | 3'380 | 1'036 | 30.70% |
| | | | |
| Total | 23'698 | 15'805 | 66.40% |

Tab. 4. Anteile 2013 der Ökoflächen mit Qualität

Die Tabelle weist für 2013 eine hohe durchschnittliche Qualität der Ökoflächen von 66.4% aus.

Mit 98.1% Qualität sind die Streueflächen nahe beim Maximum. Dieser hohe Wert unterstreicht die herausragende Bedeutung der Moore und bestätigt die Trägerschaft des Vernetzungsprojekts in ihrem Bemühen, diese Flächen auch in der Folgeperiode 2014-2021 prioritär zu behandeln und deren Vernetzung voranzutreiben.

Bei den Hecken mit Saum besteht beträchtliches Potential zur ökologischen Aufwertung; dieses soll im Rahmen der Gehölzpflege zukünftig genutzt werden. Der Anteil an Hochstamm-Obstbäumen mit Qualität liegt bei 30.7%. Dieser Anteil ist angesichts der relativ hohen Qualitätsprämie von 30 Franken pro Baum erstaunlich tief. Das Problem liegt bei der sogenannten ökologischen Zurechnungsfläche, welche sich in höchstens 50m Entfernung vom Obstgarten befinden muss. Die traditionellen Ökoflächen auf der Allmig liegen in der Regel mehr als 1 km von den Heimwiesen entfernt. Die Neuanlage von Ökoflächen auf den Heimwiesen selbst wird vermutlich oft verworfen, weil die landwirtschaftliche Nutzfläche der Heimwiesen zu klein ist und vollumfänglich für die Produktion von Viehfutter bzw. als Weide eingesetzt wird.

6. Können die budgetierten Kosten eingehalten werden?

Die erste Vernetzungsperiode konnte mit einem Überschuss von 15'000 Franken abgeschlossen werden, welcher auf die Folgeperiode übertragen werden soll.

Wie finanziert die Trägerschaft die Aktivitäten?

Die zur Finanzierung des Projekts erhobenen Beiträge wurden via Landwirtschaftsamt den Direktzahlungen der Betriebe abgezogen. Sie betragen 20% des ersten Vernetzungsbeitrags und ergaben ein Startkapital von 35'000 Franken.

Die Einwohnergemeinde Unterägeri beteiligte sich an der allgemeinen Finanzierung des Vernetzungsprojekts mit 20'000 Franken, unterstützte eine Baumpflanzaktion mit 13'000 Franken und beteiligte sich mit 10'000 Franken an der Renaturierung der Tankfalle Sibiriboden

Die Korporation Unterägeri war der Trägerschaft des Vernetzungsprojekts jederzeit wohlgesinnt und unterstützte deren Arbeiten im Rahmen ihrer Möglichkeiten. An die Renaturierung der Tankfalle Sibiriboden erbrachte sie Leistungen im Umfang von ca. 20'000 Franken.

Ein Drittel der ausgewiesenen Planungskosten wurden durch das Amt für Raumplanung des Kantons Zug an die Trägerschaft zurückerstattet. Ebenso wurden die gesamten Kosten der Weiher im Bruedermettli durch das Amt für Raumplanung übernommen.

7. Welche Aktivitäten hat die Trägerschaft organisiert/durchgeführt? Was wurde im Bereich Öffentlichkeitsarbeit gemacht?

Die Trägerschaft führte insgesamt sechs Exkursionen durch, eine davon, die sogenannte Korporationswanderung, war öffentlich ausgeschrieben.

Über unsere Aktivitäten erschienen drei Artikel, nämlich in der Bauernzeitung, der Zuger Presse und dem Ägeritaler.

Die Trägerschaft war an mehreren Projekten von Korporation und Einwohnergemeinde beteiligt: Hochwasserschutz Trischenbächli, Umgebungsgestaltung Fussballplatz Schönenbüel, Weiher Bommerhüttli, Renaturierung Helgenhüslibach, Biodiversitätsprojekt Schule Unterägeri, Pflanzaktion von Hochstamm-Obstbäumen 2012, Renaturierung Tankfalle Sibiriboden

Hansruedi Albisser gestaltete eine Homepage unter www.vernetzungsprojekt-unteraegeri.ch.

8. Gibt es Schwierigkeiten?

Grundsätzlich bestehen keine Schwierigkeiten, denn die Ziele wurden erreicht und die Atmosphäre innerhalb der Trägerschaft war stets konstruktiv und freundschaftlich.

Im Falle der Waldränder, welche bekanntlich besonders wichtige Vernetzungskorridore sind und grosses Aufwertungspotential haben, gab es systembedingte Probleme, weil der Waldteil nicht mehr zur landwirtschaftlichen Nutzfläche gehört. Diese Probleme müssten nicht sein, weil man sich heute über die ökologischen Funktionen eines Waldrandes weitgehend einig ist, ebenso darüber, wie diese Funktionen erhalten oder erreicht werden können.

9. Ist die Wahl der Ziel- und Leitarten überprüft worden?

Die in Kapitel 4.3 des Projektberichts (Hess 2008) aufgelisteten Ziel- und Leitarten wurden u.a. deshalb ausgewählt, weil sie den Bauern und Bäuerinnen bekannt sind bzw. relativ einfach bekannt gemacht werden können. Beispiele dafür sind Feldhase und Kuckuck. Gerade diese beiden Arten sind aber auf Stufe Gemeinde bzw. durch reine Vernetzungsmassnahmen allein nicht förderbar. Man müsste sie eigentlich aus der Liste streichen. Als Sympathieträger werden wir sie jedoch auf der Liste belassen.

Aus der Gruppe der Insekten und der Pflanzen werden viele Ziel- und Leitarten im Projektbericht nicht genannt, weil sie zu spezifische Ansprüche haben und/oder den Bauern und Bäuerinnen nicht vermittelbar sind. Diese Arten sind jedoch der Trägerschaft bzw. dem Planer bekannt. Ihre Ansprüche werden nach Möglichkeit berücksichtigt, sofern sie durch die traditionelle Nutzung der Ökoflächen nicht ohnehin abgedeckt sind.

10. Sind die Wirkungsziele überprüft worden? Sind eventuell Wirkungskontrollen gemacht worden? Wenn ja in welcher Form?

Die Bestände von Feldhase, Erdkröte und Warzenbeisser wurden in unterschiedlichen Perimetern über mehrere Jahre gezählt.

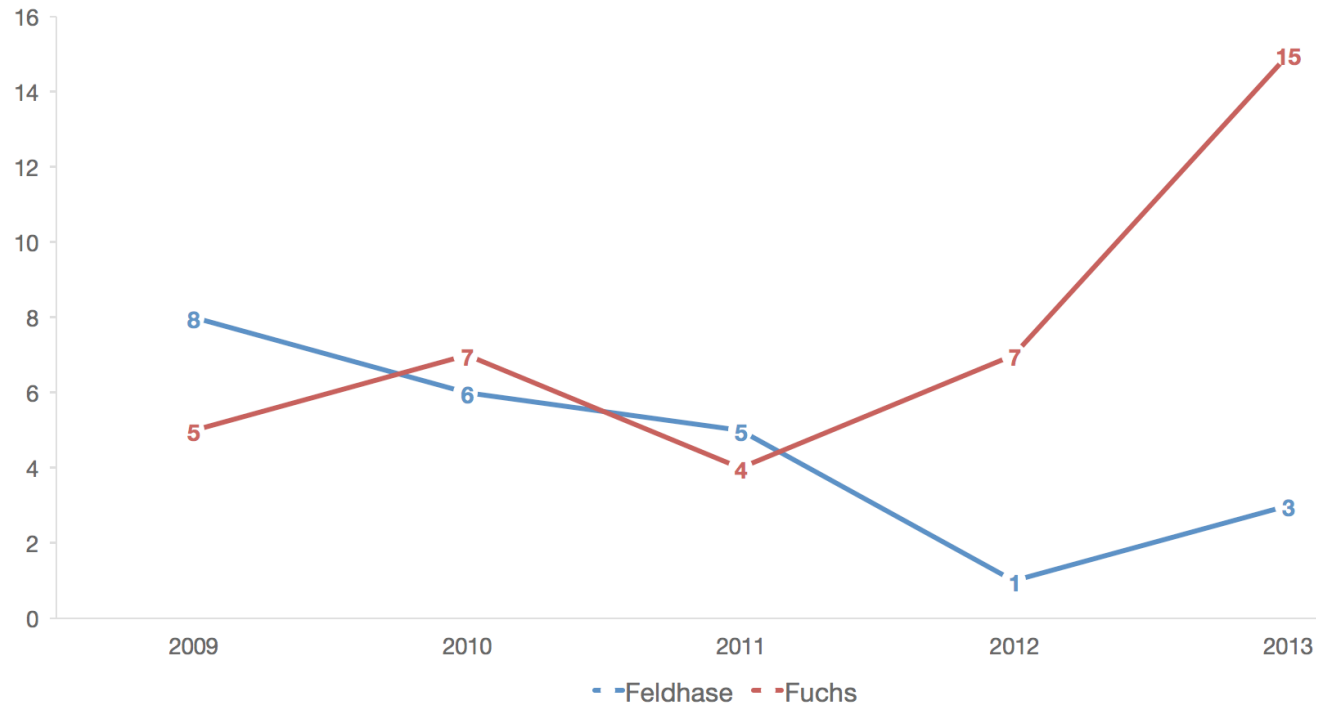


Foto: René Güttinger

Abb. 1: Bestandsentwicklung des Feldhasen in und um die Moorlandschaft Unterägeri 2009-2013

Der Bestand des Feldhasen wurde mittels Scheinwerfertaxation in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wald und Wild ermittelt. Er hat während der fünf untersuchten Jahre mit durchschnittlich 4.6 Individuen auf 2.9 km² Landfläche einen kritisch tiefen Wert erreicht. Einer von verschiedenen Gründen für den Rückgang des Feldhasen in der ganzen Schweiz ist der hohe Druck von Prädatoren auf die Junghasen (siehe dazu die rote Kurve in der Abbildung mit den Bestandszahlen des Fuchses). Gleichermassen negativ dürften sich die vielen ausgeführten Hunde auswirken, welche auf und neben fast allen Wegen täglich patrouillieren.

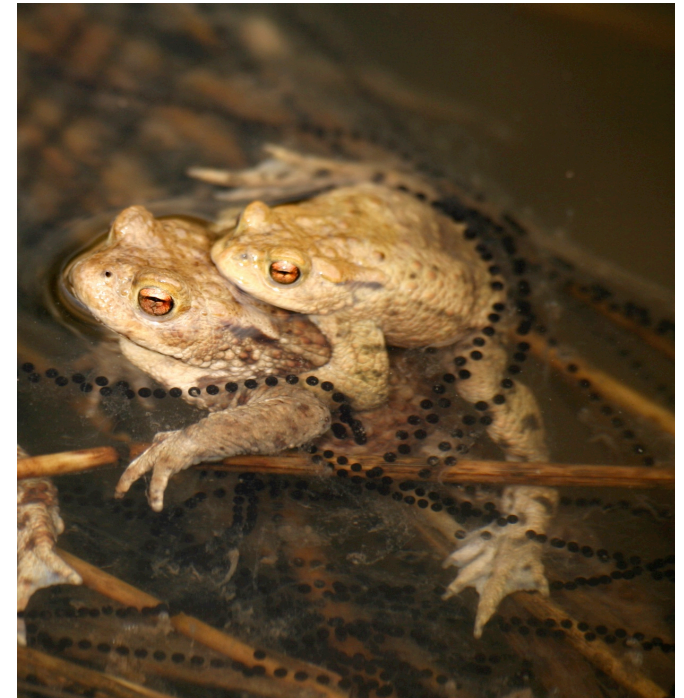
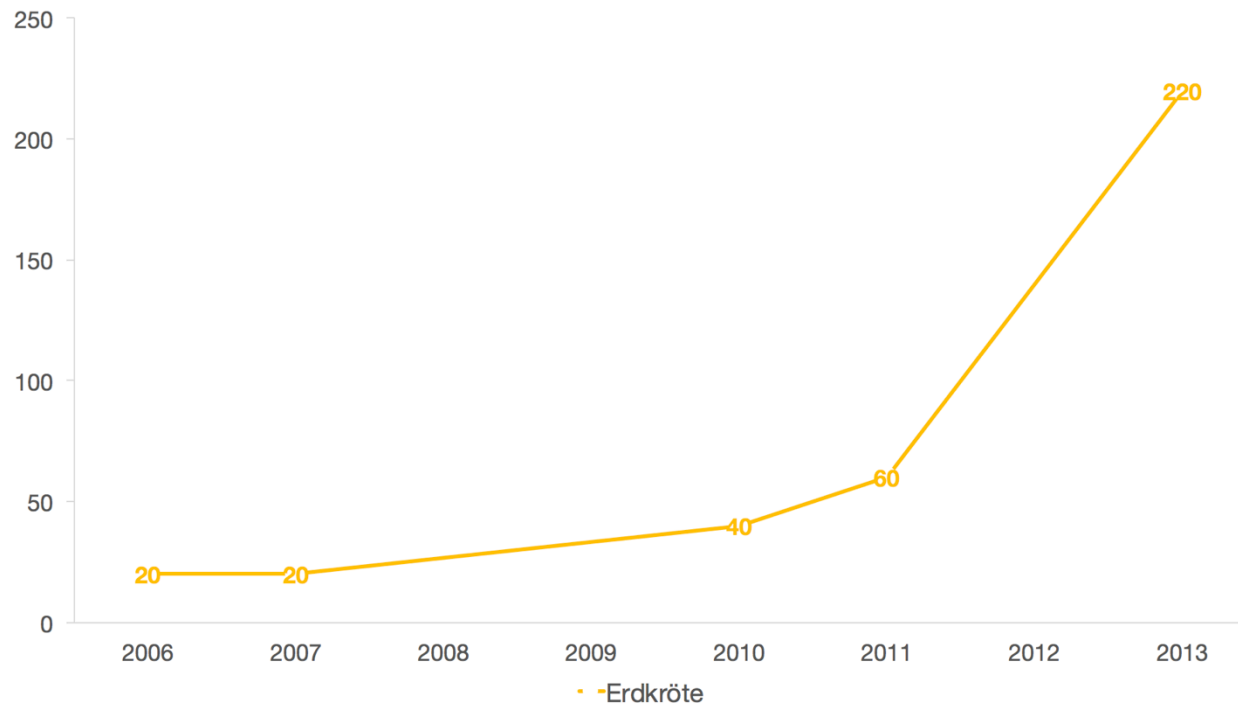


Foto: Martina Berg

Abb. 2. Bestandsentwicklung der Erdkröte an zwei Laichgewässern im Hinterwald 2006-2013

Die Laichgewässer wurden 2003 und 2005 künstlich angelegt. Der Grund der Gewässer besteht aus zugeführtem Lehm. Gezählt wurden die adulten Tiere während des Laichgeschäfts. Für 2008, 2009 und 2012 liegen keine Zählwerte vor, diese Zahlen wurden in der Kurve interpoliert. Vor Anlage dieser Gewässer wurden im Gebiet Hinterwald nur vereinzelte Erdkröten gesehen und nie die Fortpflanzung dieser Art nachgewiesen. Die Erdkröte wurde damit erwiesenermaßen durch Anlage von Laichgewässern gefördert. In diesen Laichgewässern wurden in der Folge auch andere Amphibienarten festgestellt, nämlich Grasfrosch (Fortpflanzung, 2012 mindestens 1000 adulte Tiere), Bergmolch (Fortpflanzung) und Gelbbauchunke (bisher vermutlich keine Fortpflanzung, 1-2 rufende Tiere). Seit einigen Jahren kann auch der Illtis alljährlich nachgewiesen werden, ferner gelegentlich die Wasserspitzmaus, und es wurden insgesamt 15 Libellenarten beobachtet. Die Anlage von Kleingewässern an geeigneten Plätzen dürfte damit eine der erfolgversprechendsten Massnahmen zur Förderung von Arten sein.

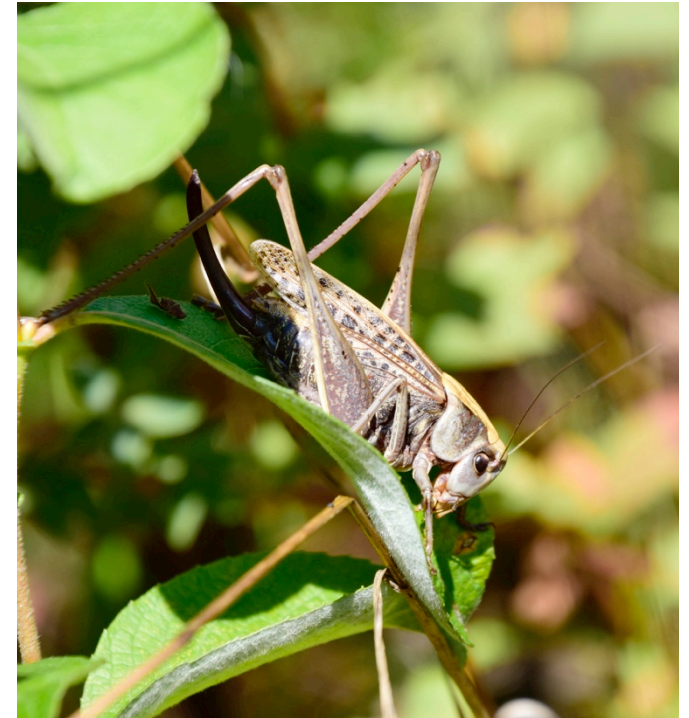
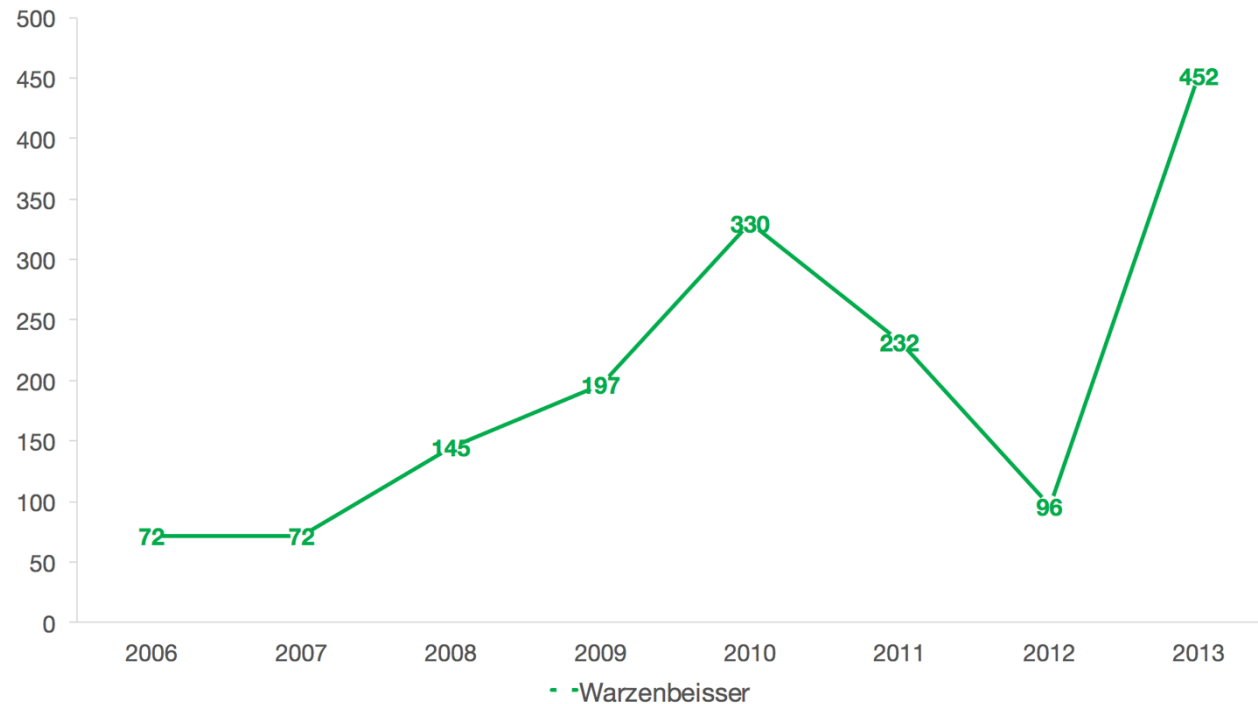


Foto: Alexander Hess

Abb. 3. Bestandsentwicklung des Warzenbeissers, einer Laubheuschrecke, in einer extensiv genutzten Wiese im Hinterwald 2006-2013

Die Wiese mit einer Fläche von 0.8 Hektaren wird seit 1991 extensiv genutzt, d.h. keine Düngung, Schnitttermin ab 1. Juli, keine Beweidung, ab dem dritten Jahr nur noch ein Schnitt pro Jahr.

Ab 2006 wurde zusätzlich auf das Kreiseln verzichtet und alle Maschinenarbeiten bei hohen Temperaturen ausgeführt, um den wechselwarmen Tieren bessere Bedingungen zum Entfliehen zu verschaffen. Die Maschinenarbeiten umfassen Mähen mit Motormäher von 2.2m Breite, Schwaden mit Bandrechen an leichtem Zweiachs-Geräteträger und Laden mit Transporter. Alle Maschinen haben Doppelräder, der Transporter nur hinten.

Die Tiere wurden während des Mähens gezählt. Beobachtungen zeigten, dass die Tiere vor dem Motormäher talwärts wegspringen bzw. wegfliegen und genügend lange unten verbleiben, sodass Doppelzählungen weitgehend ausgeschlossen werden können.

Im Verlauf der Zählungen nahm der gezählte Bestand nicht nur deutlich zu, sondern die Tiere besiedelten auch benachbarte, ab 2006 ebenfalls extensiv genutzte Wiesen. Die Art ist damit durch geeignete Bewirtschaftung und Anlage neuer extensiv genutzter Wiesen in unmittelbarer Nachbarschaft erwiesenermassen förderbar.

Die gemäss Roter Liste stark gefährdete Gelbbauchunke konnte durch gezielt geschaffene Kleingewässer im Korporationswerkhof Vorder Chuewart erfolgreich gefördert werden. Die Massnahmen wurden Anfang 2013 durch die Trägerschaft geplant (siehe Anhang „Unkenlaichgebiet Vorder Chuewart“) und in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft und der Korporation realisiert. Es wurden maximal 6 adulte Tiere und 268 Larven unterschiedlichen Alters gezählt, zu einem späteren Zeitpunkt auch viele voll entwickelte Jungtiere.

Im Laufe der ersten Vernetzungsperiode konnten zwei Zielarten als relativ verbreitet nachgewiesen werden:

Von der Ringelnatter konnten insgesamt 22 Nachweise erbracht werden, vor allem innerhalb der Moorlandschaft Unterägeri, entlang des Ägerisees und im Raum Hürital. Bauern und Bäuerinnen meldeten mehrere Beobachtungen dieser Schlangenart.

Auch die Sumpfschrecke konnte erstaunlicherweise in drei Gebieten nachgewiesen werden, nämlich in den Streueflächen Zigermoos, Tubenloch und Bruedermettli. Diese Art wird in der Roten Liste als verletzlich aufgeführt und wurde im Rahmen eines Heuschrecken-Inventars 1988 im Gebiet nicht nachgewiesen (Weibel 1988, zitiert im Projektbericht).

R. Hess meldete sämtliche Amphibien- und Reptilien-Nachweise an den kantonalen Vertreter der KARCH (Koordinationsstelle für Amphibien und Reptilienschutz in der Schweiz).

11. Wie sind die generellen Aussichten für die Folgeperiode?

Wir stufen die Aussichten für die Folgeperiode als gut ein. Die geforderten Ziele der Folgeperiode sind für die Trägerschaft stressfrei erreichbar.

Die Erhaltung und Aufwertung langfristig gewachsener Ökoflächen und Strukturen mit ihrer meist hohen Biodiversität wird von der Trägerschaft gegenüber Neuanlagen bevorzugt. Besonders die Moore in den Gebieten Allmig und Hürital sind von herausragender Ökoqualität. Ihre Vernetzung muss sichergestellt und manchenorts deutlich verbessert werden. In diesem Fall hat die Abteilung Waldbiodiversität des kantonalen Amtes für Wald und Wild identische Ziele.

12. Sind irgendwelche Korrekturen für die Folgeperiode geplant oder werden gemacht (Artenwahl, Wirkungsziele, Umsetzungsziele)?

Wir beabsichtigen, mit den gleichen Ziel- und Leitarten und ähnlichen Wirkungs- und Umsetzungszielen sowie ähnlichem Konzeptplan weiterzumachen.

Im Falle des Feldhasen, welcher in Unterägeri möglicherweise kurz vor dem Aussterben steht, suchen wir Allianzen mit weiteren Akteuren, um das Aussterben vielleicht noch zu verhindern. Ein Grund für den Rückgang des Feldhasen ist die massive touristische Belastung, vor allem in der Moorlandschaft Unterägeri. Wir beabsichtigen, eine Besucherlenkung aufzugleisen, um dieses Problem zu entschärfen.

Zu Beginn des Folgeprojekts soll ein Inventar der nicht-optimal gepflegten Ökoflächen erstellt werden. Dieses Inventar wird als Pendenzenliste geführt, welche über die acht Jahre sukzessive abgebaut werden soll.

Das Verfolgen der ursprünglichen Ziele über das Startprojekt hinaus ist auch dem Umstand geschuldet, dass oft erst Konstanz und Langfristigkeit zum Erfolg führen - einerseits bei den zu fördernden Arten andererseits bei den zu überzeugenden Bauern und Bäuerinnen.